

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Inserate:  
für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin. Der „Staats-Anz.“ berichtet: Da die Stadt Püneck damit umgeht, ihr altberühmtes Kathäsilberzeug zu verkaufen, so hat die königliche Staatsregierung, um diesen Schatz dem Inlande zu erhalten, dem Magistrate, vorbehaltlich der Genehmigung durch den nächstjährigen Etat, einen Kaufpreis von 200,000 Thln. geboten. Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß die städtischen Behörden Pünecks, wenn sie überhaupt mit dem Verkaufe vorgehen, für diese von ihnen selbst noch vor Kurzem als genügend bezeichnete Summe den Silberschatz dem Staate überlassen werden.

Mit den Metallpatronen des Mausergewehrs finden jetzt Dauertransportversuche statt; ein Transport von drei mit diesen Patronen gefüllten Fahrzeugen befindet sich augenblicklich auf einem Marsche, der 56 Tage dauern und durch die Mark, Pommern und Schlesien sich bewegen wird.

Die „Germania“ theilt abermals zahlreiche Sperr- und ähnliche Maßregeln gegen Geistliche mit. Gegen die Bischöfe von Kulm und Hildesheim sind neue Prozesse eingeleitet. Der Fürstbischof von Breslau hat einen Wahlaufruf erlassen, der von allen Kanzeln der Diözese verlesen wurde. Den bei der Wahl Lässigen wird gesagt, daß sie sich einer schweren Vernachlässigung und Sünde schuldig machen. Die Wähler werden sodann aufgefordert, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, aber zuerst und vor Allem Gott, was Gottes ist.

Von Seiten der Jesuiten in Frankreich und England, meldet die „N. A. Z.“, wird jetzt daran gearbeitet, die „Vereine zum geheiligten Herzen Jesu“ aller katholischen Länder mit einander in wechselseitige Beziehungen zu bringen. Diese internationale Verbindung soll sich über ganz Europa und Amerika erstrecken und eine geheime Organisation erhalten. Jedes Land wird eine geheime Section bilden mit einem geistlichen Comité an der Spitze, in welchem auch Laien Mitglieder sein können. Der Zweck dieser internationalen Verbindung der katholischen Vereine ist, die Solidarität der katholisch-kirchlichen Interessen in den unteren Volksklassen zum thätigen Bewußtsein zu bringen und die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu fanatisiren.

Posen, 28. Oktober. Der Seminarlehrer Schröter erklärt in seiner von der „Posener Zeitung“ veröffentlichten Antwort auf die Aufforderung des Erzbischofs Ledochowski, seine Unterschrift von der Katholikenadresse zurückzuziehen, daß er seine Zustimmung zu der Adresse aufrecht erhalte. Die heilige Schrift gebiete, der Obrigkeit gehorsam zu sein und werde er, auch wenn der Erzbischof ihn mit Censuren belegen sollte, doch Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

### Frankreich.

Mit Bezug auf die angebliche Note Chambord's an die europäischen Cabinete sagt die „N. A. Z.“: Die europäischen Mächte können selbstredend mit einem Thronprätendenten in keinerlei Beziehungen treten, und werden ihre Entschliessungen nicht nach Versprechungen, die den König nicht binden würden, bemessen. Wie die europäische Situation seit der Dreikaiserzusammenkunft und den diesjährigen Monarchenbegegnungen sich gestaltet hat, liegt eine derartige Auffassung, wie sie in dem erwähnten Schreiben zum Ausdruck gelangt sein soll, allerdings nahe genug. Es scheint ziemlich glaubwürdig, wenn Graf Chambord verspricht, weder die weltliche Macht des Papstes noch die Bourbonen in Spanien und Italien restauriren zu wollen, da vier europäische Mächte darin einig sind, derartige Versuche nicht zu gestatten, ganz abgesehen davon, ob und wann Frankreich fähig sein wird, sie zu unternehmen. Leider aber ist

grade die neueste Geschichte reich an Beispielen, wie wenig ein Beherrscher jenes Landes den sich an den Thron herandrängenden Einflüssen verschiedenster Art auf die Dauer zu widerstehen vermag. Wenn selbst Zweifel der persönlichen Friedfertigkeit des Grafen Chambord nicht gestattet sind, so kann sich dennoch Europa kein Fehl daraus machen, daß gerade die eifrigsten Anhänger „König Heinrich des Fünften“ zugleich die wüthendsten Bekämpfer der deutschen und der italienischen Einheit, der deutschen und italienischen Regierung sind; ein Kampf, den ihre Presse in einer für eine monarchische Richtung wenig geziemenden Weise sogar gegen die Personen erlauchter Souveräne richtet. Auch darf Graf Chambord nicht übersehen, daß er die Monarchie nicht für sich herstellt, daß vielmehr die Hüfe derer, die auf seine Erbschaft warten, bereits vor der Thür sind. Europa konnte in einem ehrlich bethätigten Willen „Heinrich des Fünften“ Vertrauen setzen, aber es darf nicht vergessen, daß die Orleans seine Erben und Nachfolger sind, deren intriguanter Ehrgeiz Alles gethan hat, um das Vertrauen der großen Mächte nicht zu verdienen.

Der Marschallpräsident soll sich, dem Bernehmen nach, einem ihn besuchenden auswärtigen Diplomaten gegenüber dahin geäußert haben, daß die Auslegung seiner vor Kurzem abgegebenen Erklärung, er werde sich von der konservativen Majorität nicht trennen, durch die bonapartistischen Journale durchaus unrichtig sei. Er sei fest entschlossen, mit seinem Cabinet zurückzutreten, wenn die Linke der Nationalversammlung zur Majorität werde; dagegen würde er trotz der etwaigen Ablehnung der monarchischen Propositionen im Amte bleiben können, wenn die bisherige Majorität ungeachtet dessen sich wieder der Linken gegenüber formire.

Das „Elf. Journal“ bringt folgende charakteristische Mittheilung: Sie wissen, daß Gambetta eine Rundreise im Süden gemacht hat. In einer Versammlung sprach er Patois (Platt) mit den Wählern vom Lande. Er hatte keine Mühe, sie von der „moralischen“ Unmöglichkeit einer Restauration zu überzeugen. Die Bauern wollen weder die weiße Fahne noch die Bourbonen, die bei ihnen gleichbedeutend mit Zehnten und Frohnen sind. Gegen Ende der Versammlung trat ein Bauer auf Gambetta zu und sagte ihm: „Machen Sie doch, daß Heinrich V. nicht zurückkehrt, denn sonst wären wir gezwungen, den Kaiser zurückzurufen, um den König zu verjagen.“

Trianon, 25. Okt. Der Prozeß Bazaine fortgesetzt, ohne daß ein besonderer Zwischenfall vorgekommen wäre.

### Schweiz.

Genf, 26. Okt. Unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung erfolgte heute die Einführung der nach dem neuen Cultusgesetze gewählten drei katholischen Pfarrer, der PP. Hyacinth, Hurtant und Chavard, in ihre Aemter. Die in der Nähe der Kirche gelegenen Straßen waren von Menschenmassen angefüllt, es fand jedoch nicht die mindeste Störung statt. Die Einführungsrede hielt der Delegirte des Staatsraths, Reverchon; P. Hyacinth celebrirte die Messe und hielt die Predigt. In letzterer hob er unter Hinweis auf die Apostel Petrus und Paulus hervor, daß der weltlichen Obrigkeit, unbeschadet aller Glaubenssätze, Gehorsam gebühre, und daß die Zeit zur Befolgung hierarchischer Zwecke vorüber sei.

### Rußland.

Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge sind unter der Bevölkerung des Benderschen Kreises große Unbestimmungen vorgefallen. Die Gerüchte betreffs der allgemeinen Wehrpflicht hatten schon längst Unzufriedenheit unter den bulgarischen Ansiedlern erregt, ohne daß dieselben

sich in einer bestimmten Form geäußert hätten. Vorgestern sollten nun die Listen Derer, welche zur Ableistung des Militärdienstes verpflichtet sind, aufgestellt werden. In dem Augenblick aber, als die Listen im Landamt angefertigt wurden, drang eine Schaar von mehreren hundert Ansiedlern in das Gebäude des Landamts, mißhandelte die Mitglieder desselben und vernichtete sämtliche Dokumente. Hierbei erklärten die Aufrührer, daß sie niemals russische Kriegsdienste leisten würden. — In D dessa macht sich wieder eine große Aufregung gegen die Juden bemerkbar. Anlaß dazu giebt der Umstand, daß während des russischen Gottesdienstes in einer Kirche kürzlich ein Mann ganz plötzlich einen Stein gegen ein Heiligenbild warf, wodurch dasselbe, welches auf Leinwand gemalt war, durchrisen wurde. Er wurde arretirt. An demselben Tage fanden bereits drei Zusammenstöße mit den Juden statt, da man, obwohl dies bisher nicht erwiesen, den Arretirten für einen Juden hielt.

### Sächsische Nachrichten.

Dresden, 27. Oct. Nach dem heutigen Frühbülletin ist der Zustand Sr. Majestät des Königs unverändert, die rechte Körperhälfte jedoch fast vollständig gelähmt. Se. Majestät hat keinerlei Nahrung wieder zu sich genommen und ist vor wie nach vollkommen bewußtlos.

Die letzten Bülletins lassen ein baldiges Ende der Leiden unseres schwergeprüften Königs erwarten. Am Sonntage war noch Professor Dr. Wagner aus Leipzig am Krankenbette in Pillnitz eingetroffen. Er unterzeichnete das erste der nachstehenden Bülletins noch mit: Pillnitz, Dienstag, den 28. October, früh 7 Uhr 53 Minuten. Die Nacht verlief bei Sr. Majestät ruhig. Die Schwäche nimmt zu. Von Nachmittags 2 Uhr 29 Minuten lautet das Bülletin: Tiefer Collaps. (Zusammenfall des Körpers). Volle Sprach- und Bewußtlosigkeit Sr. Majestät. Ausgedehnte Paralyse. (Lähmung).

Die Dresdn. Nachr. schreiben aus Dresden: In den Lokalblättern hatten „Einige Actionäre“ am Montag zu einer Besprechung über den traurigen Stand der Actiengesellschaft „Hofbrauhaus“ eingeladen. Eine ansehnliche Anzahl Actionäre fanden sich pünktlich in dem Versammlungsorte ein, warteten geduldig eine Stunde immer in der Hoffnung, daß sich endlich die Einberufer melden und eine regelrechte Berathung veranlassen sollten. Aber es blieb still, Niemand mußte sich; schließlich entwickelte sich aber aus dem Fragen, Herumhören, ärgerlichen Antworten u. s. w. ein so wirres Durcheinander von Stimmen, daß Niemand sein eigenes Wort vernehmen konnte. Die Versammlung verlief resultatlos; jedenfalls hat sich ein Spatzvogel den dummen Witz erlaubt, recht viele betrübte Gesichter von Actionären versammelt zu sehen.

Leipzig, 27. Oct. (13. Ziehung.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der 5. Klasse 84. kgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: 50,000 Thlr. auf Nr. 32653. 5000 Thlr. auf Nr. 2949 70230. 2000 Thlr. auf Nr. 45081 89077. 1000 Thlr. auf Nr. 1496 1705 7505 8566 10272 12743 21151 24952 24512 24536 28199 28347 30411 35163 45889 46113 52497 59722 59122 61390 61841 67528 67099 67910 69032 72375 73280 74017 76824 82947 86202 90150. 400 Thlr. auf Nr. 1866 7243 7958 10617 15688 17305 18698 20765 26899 29379 30849 33397 38392 43543 44090 50747 54797 55877 55821 66867 75348 88695.

— 28. Oct. (14. Ziehungstag.) 5000 Thlr. auf Nr. 4913. 2000 Thlr. auf Nr. 54573 58049. 1000 Thlr. auf Nr. 1938 6004 6309 8788 11078 14554 23359 25746 30057 31826 33557 35668 41053 48805 48423 51014 57706 58610 67584 67380 68899 72353 78152 81352 84624 86813 87080 88176 91354 92018 92196. 400 Thlr. auf Nr. 5156 9269 10140 11642 11253 11574 12624 12829 12154 14866 14215 18561 21527 22854 24792 24548 25022 31531 36235 37686 46749 46518 47266 49749 51921 52734 52797 59771 61175 68136 72786 77061 81924 86627 89896.

Das Leipz. Tagebl. berichtet: Der Chef der hiesigen Oberpostdirection, Herr Oberpostdirector Leh, ist sicherem Vernehmen nach in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen bei Ueberleitung des sächsischen Postwesens in den Reichsdienst zum Oberpostdirector in Hamburg ernannt worden, welche Stelle um ein Beträchtliches besser dotirt ist, als diejenige in Leipzig. Zu seinem Nachfolger ist der Oberpostdirector in Posen, Herr Peterson ernannt. Herr Leh, welcher sein Amt in Leipzig am 1. Januar 1868 antrat, wird seine neue Stellung mit Anfang des nächsten Jahres antreten.

Tharandt. Die Frau des Bremser N. in Tharandt sagte ihrem Manne eines Morgens, bevor derselbe seinen Dienst antrat: „ich habe diese Nacht einen recht schlechten Traum gehabt, nimm Dich nur ja recht in Acht, daß Dir nichts passiert.“ Der Mann geht fort, die Frau begleitet ihn bis an die Treppe, und als Ersterer fort ist, bekommt die Frau einen ihrer Krampfanfälle, mit welchen sie periodisch behaftet ist,

stürzt die Treppe hinab, bricht das Genick und ist augenblicklich eine Leiche.

— Am 1. November wird zu Wildenfels eine mit der kaiserlichen Postanstalt vereinigte Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

### Ein Orkan im Geschäftsleben.

Die großen Geschäftskrisen, wie wir jetzt wieder eine erleben, haben viel Gemeinsames mit der Naturerscheinung der Orkane. Diese verheerenden Stürme, welche mit beispielloser Kraft Alles vor sich niederwerfen und der Schrecken der Seefahrer wie der Insel- und Küstenbewohner sind, treten in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen auf und haben ihre bestimmten Vorboten. Dabei durchlaufen sie weite Bahnen und dehnen somit ihre verheerende Wirkung auf ein großes Gebiet aus.

Der lebhafteste Handelsverkehr, dessen Zweige heutzutage die ganze Erde umschlingen, ist die Ursache, daß in unserer Zeit eine Geschäftskrise, welche in London oder Newyork ausbricht, alsbald auch in Calcutta, in Kanton, in Petersburg verspürt wird; die ganze Handelswelt empfindet einen solchen Stoß fast augenblicklich und es pflegt Alles unzufallen, was nicht auf festen Füßen stand. In dieser einen Beziehung unterscheidet sich jedoch die diesjährige Verkehrskrise von denen der Jahre 1856 und 1866. Die Calamität schreitet langsamer vorwärts, während sie dort in Wahrheit mit Bindeiseile ihren Weg um die Erde machte, einmal von Newyork, das andermal von London aus. In diesem Jahre vertheilen sich die lokalen Erschütterungen auf eine lange Zeit. Bereits in der ersten Maiwoche erlebte Wien einen großartigen Krach. Erst gegen Ende September folgt Newyork mit einer noch weit bedeutenderen Erschütterung und erst 14 Tage später tritt Berlin ein in die Reihe der wankenden Existenzen. Das ist auffällig und man fragt mit Recht nach den Ursachen einer so außergewöhnlichen Erscheinung. Eingeweihte Personen in unseren Hansestädten versichern, daß in der That heutzutage der Weltverkehr im Ganzen solider betrieben wird, als vor 10 und vor 20 Jahren, daß das Mißverhältniß zwischen dem vorhandenen Capital und den eingeleiteten Unternehmungen nicht so arg gewesen sei, wie man, irgeleitet von den oberflächlichen Erscheinungen der Börse, angenommen habe, und wir wollen wünschen, daß diese Meinung Sachverständiger die richtige sei.

Aber in Bezug auf die Vorboten stimmt die gegenwärtige Krisis genau überein mit denen früherer Jahre; derselbe rücksichtslose Unternehmungsgeist, Hand in Hand gehend mit blindem Vertrauen des Publikums, Steigen aller Preise, schnelle Bereicherung der Speculanten, täglich neue Gründungen; dann Knappheit am Capital, plötzliche Verlegenheit der leitenden Speculanten, eine zwei, drei Zahlungsstockungen, mit einem Male allgemeiner Schrecken und — was ganz bezeichnend ist — Auf der Speculanten nach Staatshilfe. Es ist allerdings eine sonderbare Ansicht, daß der Staat die Pflicht habe, übertriebener Speculation wieder auf die Beine zu helfen, aber diese Ansicht ist ganz offen und rücksichtslos ausgesprochen worden in Wien so gut wie in Berlin und Newyork. In letzterer Stadt waren die Anforderungen der Bankhäuser an die Regierung geradezu unverkämmt: der Staat solle 40 Millionen Dollar Papiergeld in Umlauf setzen und diese den Banken zur Verfügung stellen. Das war denn selbst für den überaus dienstwilligen Präsidenten Grant zu viel und er zog sich, um allen Zumuthungen aus dem Wege zu gehen, eiligst wieder nach Washington zurück. Die Krisis aber macht ihre Reise um die Welt.

### Das Kind des Verbannten.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Sie sah den Vater bei diesen Worten ruhig und fest an und fügte noch hinzu:

„Sprich' nur mit ihm, dann wirst Du nichts Tadelnswerthes in diesem Umgang finden.“

Bodinet zuckte mit verächtlicher Miene die Achseln.

„Bah! Du bist ein unreifes Ding, dem Welt- und Menschenkenntniß fehlt. Die glatten Worte, die dieser Herr Frédéric wahrcheinlich in Paris aufgeschnappt, haben Dein Urtheil bestochen. Aber geseht auch, es wäre nicht so, der junge Mensch besäße in Wahrheit alle die Eigenschaften, die Du mir gegenüber mit einer Redheit rühmst, die ich sonst an Dir noch nie bemerkte, ich müßte Dir doch verbieten, jemals wieder seine Nähe zu suchen, oder ihm eine vertrauliche Annäherung an unser Haus zu gestatten.“

Agnes wußte den Grund, weshalb der Vater so sprach, aber sie erlaubte sich doch darnach zu fragen. Das sollte ihr Gelegenheit geben, den Geliebten noch feuriger als vorher zu vertheidigen.

Aber sie erhielt keine genügende Antwort auf ihre Frage.

Eine zu gehorche er. Bredch hast eine ei Stunde eb von Salgn salon stattf Pläne, sie es hängt v verwandeln Er wa hiumurmeln Bill die Alten v nicht mit m Agnes Sie sch ihm frei un und dem ju seine Wünfd saunten gelie diese die Fa maligen Pfl Nath erwart weichen vern und ihr für Sie ent Schnell Mutter in de Sich de Du lie Melanie jungen Mäd Sie küß Ich me mein Kind, Und I werde? fuh Ich w widerte die Dich so tief Agnes g und was an laut und hef würde, und d jungen Mann daß sie mit d und dieser ih angekündigt. Und I gehört? frag Nein, I sprach. Er se stecken. In r Du wirst meis steht.

Madame Dein V Die vo ihn aus unser Grafen von S mit dem Köni diplom, und d Kind, von ihr rühenden Fleh entgegensehen: Der Mut Sie rang voll an. Und we denn ich habe stoßen — viell Zusammen Melanie Es giebt dem Schlimm glückliche Zukun nac gestern in Spiegel der S

Eine Tochter hat Nichts zu thun, als dem Befehle ihres Vaters zu gehorchen, der am Besten weiß, was zu ihrem Glücke dient," sagte er. "Brechen wir von diesem Gegenstande ab. Geh' in's Haus. Du hast eine einfache Morgentoilette angelegt. Ich wünsche Dich nach einer Stunde ebenso reich wie gestern geschmückt zu sehen. Graf Gustav von Salignac wünscht eine Unterredung mit Dir. Sie soll im Gartensalon stattfinden. Nimm seine Worte wohl auf. Du kennst meine Pläne, sie sind unwiderruflich. Bis jetzt war ich Dir ein gütiger Vater; es hängt von Dir ab, ob derselbe sich nicht in einen strengen, zornigen verwandeln soll."

Er wandte sich von ihr ab und ging in den Garten, vor sich hinmurmelnd:

"Will mir dieser Bauerstöhn in die Quere kommen, so jage ich die Alten von Haus und Hof. Das niedrige Volk soll sehen, daß ich nicht mit mir scherzen lasse."

Agnes blickte ihrem Vater eine kurze Zeit nach.

Sie schwankte einige Augenblicke, ob sie dem Vater nachsehen und ihm frei und offen erklären sollte, daß die Unterredung zwischen ihr und dem jungen Grafen von Salignac kein günstiges Resultat für seine Wünsche liefern würde, oder ob es besser gethan sei, erst der sanften geliebten Mutter ihr Herz zu eröffnen. Sie wußte, wie hoch diese die Familie Chaland schätzte, welche Verpflichtungen sie ihrer ehemaligen Pflegerin schuldig war. Von ihr konnte sie Trost, konnte sie Rath erwarten, wie sie Dem, womit der Vater sie bedrohte, auszuweichen vermöchte, ohne das Band der kindlichen Liebe zwischen ihm und ihr für immer zu zerreißen.

Sie entschied sich für das Letztere.

Schnell stieg sie die breiten Marmorstufen hinauf und suchte die Mutter in ihrem Zimmer auf.

Sich der gütigen Frau in die Arme werfend, rief sie:

"Du liebst mich, theure Mutter? Nicht wahr, Du liebst mich?"

Melanie erschrad über die Aufregung, die sich in dem Antlitze des jungen Mädchens malte.

Sie küßte sie und fuhr mit der Hand lieblosend durch ihre Locken.

"Ich meine, es ist unnöthig, Dir diese Frage zu beantworten, mein Kind," sagte sie.

"Und Du willst nicht, daß ich unglücklich, namenlos unglücklich werde?" fuhr Agnes fort.

"Ich würde selbst mein Leben dahin geben, das zu verhüten," erwiderte die Mutter. "Aber beruhige Dich, und vertraue mir, was Dich so tief bewegt."

Agnes gestand nun der Mutter, daß sie Frédéric wiedergesehen, und was aus diesem Wiedersehen hervorgegangen. Sie betheuerte laut und heftig, daß sie niemals einem andern Manne angehören würde, und daß das Band der Liebe zwischen ihr und dem edlen jungen Manne für Zeit und Ewigkeit geknüpft sei. Sie sagte dann, daß sie mit dem Vater vor der Thür des Hauses zusammengetroffen und dieser ihr eine Unterredung mit dem Grafen Gustav von Salignac angekündigt.

"Und Du hast dem Vater nicht mitgetheilt, was ich jetzt von Dir gehört?" fragte Melanie.

"Nein, Mama, der Vater blickte so zornig, als ich von Frédéric sprach. Er schüchternete mich ein. Mir blieb das Wort in der Brust stecken. In meiner Angst dachte ich an Dich. Du wirst mir rathen, Du wirst meiner Liebe zu Hülfe kommen, wenn es in Deiner Macht steht."

Madame Bodinet seufzte.

"Dein Vater giebt einen einmal gefaßten Vorsatz nie auf," sagte sie. "Die von ihm beschlossene Ehe wurzelt in seinem Ehrgeize, der ihn aus unserm Stilleben wieder in die große Welt hinaustreibt. Die Grafen von Salignac stehen in intimer Verbindung mit dem Hofe, ja mit dem Könige selbst. Er hofft durch ihre Vermittlung ein Adelsdiplom, und dann in die Kammer zu gelangen. Nein, mein armes Kind, von ihm hast Du für Deine Liebe Nichts zu hoffen und Deinem rühenden Flehen, Deinen heißen Thränen wird er nur die Antwort entgegensetzen: „Ich will es! Es muß sein!“"

Der Muth des jungen Mädchens war wieder gesunken.

Sie rang die Hände, sie starrte die Mutter bleich und thränenvoll an.

"Und wenn ich mich widersehe," hauchte sie, "und das muß ich, denn ich habe ja Frédéric Treue gelobt, so wird der Vater mich verstoßen — vielleicht verfluchen."

Zusammenschauernd schlug sie beide Hände vor's Gesicht.

Melanie drückte das zitternde Geschöpf sanft an sich.

"Es giebt nur ein Mittel," versetzte sie nach kurzem Nachsinnen,

dem Schlimmsten zu begegnen, und Dir nicht alle Hoffnung auf eine glückliche Zukunft zu rauben. Ich habe den jungen Grafen von Salignac gestern im Stillen beobachtet. Wenn das Antlitz wirklich der Spiegel der Seele, so glaube ich, daß sein Herz großmüthiger Gesin-

nungen fähig, daß er ein Edelmann im besseren Sinne des Wortes ist. Wage, was Du mir gestandest, auch ihm zu gestehen. Zögere nicht, und laß ihn in der nächsten Stunde schon Alles wissen — Alles. Er muß dieser Verbindung freiwillig entsagen, soll der Friede, der bis jetzt in unserem Hause geherrscht, nicht auf ewig verloren gehen."

Agnes fand, daß der Rath der Mutter allein Hülfe bringen könne. Sie dankte ihr mit einer innigen Umarmung dafür und eilte dann, um sich nach dem Befehle des Vaters nicht minder köstlich, wie am gestrigen Tage, zu schmücken.

Eine Stunde später stand sie dem jungen Grafen von Salignac im Gartensalon allein gegenüber.

Ein nicht geringes Gefühl der Verlegenheit bemeisterte sich der Seele des schönen Mädchens, als der junge Cavalier ihre Hand faßte, sie an die Lippen drückte und ihr mit schmeichelhaften Worten dafür dankte, daß sie ihm die Huld einer Unterredung unter vier Augen schenkte.

Er zeigte auf einen Divan und bat, ihm die Ehre zu gönnen, an ihrer Seite sitzen zu dürfen.

Agnes erhörte diese Bitte nicht.

"Lassen Sie mich stehen bleiben, Herr Graf," sagte sie mit leisem Tone. "Ich bin so unruhig, so bewegt — ich würde mich doch schnell wieder erheben müssen."

Sie schlug die Augen nieder. Ein schwerer Seufzer hob ihre Brust. Schmerz und Angst malten sich in den reizenden Zügen, die immer blässer wurden. Wenn der junge Graf nicht zur Entfugung zu bewegen war, wenn er, auf das Versprechen ihres Vaters bauend, auf der Heirath bestände. Sie dachte auf's Neue an den Zorn ihres Vaters. Welch' einer traurigen Zeit würde sie entgegengehen.

Diese Gedanken trieben ihr Thränen in die Augen. Sie suchte sie dem höflichen Bewerber zu verbergen, indem sie sich etwas von ihm abwandte.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Bei Besprechung des Prozesses Ranc läßt sich das Braunschweiger Organ der völkereglückenden Sozialdemokratie den Passus entschlüpfen, daß die Communitmitglieder ihrerseits während der kurzen Zeit ihrer Herrschaft die gräßliche Dummheit begangen, ihre Feinde, als sie dieselben in der Hand hatten, nicht einen Kopf kürzer gemacht, und mehr mit schönrednerischen Proklamationen, als mit schreckenverbreitenden gewaltigen Maßregeln gekämpft zu haben. Besonders fällt dieser ungeheure Fehler denjenigen von ihnen zur Last, welche zur Pariser Internationale gehörten. Eine solche Lammerschwänzenpolitik mußte natürlich zum Unglück führen. Also die bestialischen Geißelmörder, die ruchlosen Petroleurs und Petroleusen haben Lammerschwänzenpolitik getrieben! Nun da stehen ja recht nette Ueberraschungen bevor, wenn einst das Regiment Bracke den „Canton Braunschweig“ beglücken wird.

Conih, 17. Oct. Bei dem neulich stattgehabten Draifinen-Unglücksfalle wurde ein Arbeiter derartig am Beine verletzt, daß dasselbe amputirt werden mußte. Das amputirte Glied legte man zu einer im Krankenhause eben verstorbenen Frau in den Sarg und so gelangte es auf den evangelischen Kirchhof. Der betreffende Arbeiter starb nach der Amputation. Die Angehörigen desselben holten die Leiche nach dem 1 1/2 Meilen von hier entfernten Dorfe D., um sie auf dem dortigen katholischen Kirchhofe zu beerdigen. In D. bemerkte man aber, daß dem Todten das amputirte Glied fehle. Die Verwandtschaft trat zu einer Berathung zusammen, deren Resultat dahin lautete, das fehlende Glied sei in ungeweihter Erde oder, was noch schlimmer, auf dem evangelischen Kirchhofe begraben worden. Es sei mithin die Pflicht der Verwandtschaft, dem Todten dasselbe um jeden Preis wieder zu verschaffen. Ein Fuhrwerk ging nach Conih. Aber man kam viel zu spät. Im Krankenhause konnte man sich des amputirten Beines kaum noch erinnern. Als es sich dann herausstellte, daß es in der genannten Weise bestattet sei, machte man dem Todtengräber Vorwürfe. Derselbe aber erklärte, er begrabe nur Särge, die in demselben liegenden Beine, ob 2 oder 3, seien nicht seine Sache. Man reclamirte das Bein beim Kirchenrath und bat um Ausgrabung des betreffenden Sarges, erhielt jedoch die Antwort: „Lasset die Todten ruhen!"

— Einen gründlichen Standeswechsel vollzieht ein böhmischer Geistlicher. Der Pimpoleher Caplan Mikulech hat sich nämlich, wie aus Prag gemeldet wird, confessionslos erklärt, heirathet ein Judenmädchen und wird Buchhalter in einer Brauerei.

### Predigttext am Reformationsfeste.

Vorm.: Offenb. Joh. 3, 11: Vf.

Nachm.: Offenb. Joh. 3, 11: D.

Beichtansprache: Vf.

## Auction.

Alle Utensilien meines Tanzlokals und der Schankwirthschaft, sowie Haus- und Küchengeräthe, eine Partie Kartoffel, ingleichen 80 Str. gutes Heu, einige Fuder guter Dünger, ferner eine Kuh, ein Schwein, mehrere Gänse, Hühner sollen heute, Donnerstag, den 30. October, von Nachmittags 1 Uhr an und am Sonnabend, den 1. November, von früh 9 Uhr an im hiesigen Schickhaussaale verauctionirt werden, wozu Kauflustige einladet  
Louis Brandt.

## Das Herrenkleider- & Kindergarderobe-Magazin

von Gerisch in Schönheide  
empfehlen sein reichhaltiges Lager neu angekommener Sibirer, Bismar, Ungarischer und Baschlit-Herrenmäntel neuester Façons, in allen Farben und von solidester Arbeit. Gleichzeitig bringe ich dem geehrten Publikum mein ganz neu assortirtes Wollwaaren-Lager neuester Dessins in empfehlende Erinnerung.  
Der Obige.

## Schwarzen Crep

empfehlen

C. G. Seidel.

## Auction.

Sonnabend, den 1. November, von Vormittags 9 Uhr an sollen im Hause des Wagnermstr. August Lehmann im Crottensee verschiedene Hausgeräthe, als: Reublees, Kochgeschirre, Glas- und Porzellansachen u. an die Meistbietenden versteigert werden.

## Herrmann Walther,

Klempner in Eibenstock,

empfehlen dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager aller Arten Klempner-, Glas-, Porzellan-, Messing- und Eisenwaaren, als: Petroleum- und Solaröl-Lampen aller Gattungen, von den feinsten bis zu den gewöhnlichen, eiserne Kochgeschirre, Plätt-eisen, Küchengeschirre aller Arten u. s. w. mit dem Bemerkten, daß nur gute und solide Waare am Lager ist und zu den billigsten Preisen verkauft wird.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Herstellung neuer und zur Reparatur alter Klempner-waaren, sowie zur Uebernahme von Bauarbeit unter Versicherung der reellsten Bedienung.

Der so beliebt gewordene

## Neue deutsche Reichsbote,

Haus- und Geschichts-Kalender auf das Jahr 1874,

ist soeben in drei verschiedenen Ausgaben erschienen und zu dem Preise von 25, 38 u. 50 Pf. à Stück zu haben in  
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

## Zu photographischen Aufnahmen,

Reproductionen werthvoller Bilder, Vergrößerungen und Restauration von Oelgemälden empfiehlt sich das photographische Atelier in der Gottschalds-Mühle in Eibenstock.

## Mein Parterre

ist zu vermieten.

Gustav Oeser.

## Schlachtfest.

Heute Vormittag 1/2 11 Uhr Wellfleisch. Abends frische Wurst mit Sauerkraut bei  
C. A. Schneidenbach.

## Schlummerpunsch

warum kommst Du nicht? Kommst Du nicht, so holen wir Dich?

Wir gratuliren dem Fräulein Emilie Hutschig zu ihrem 22. Wiegenfest und bringen ihr ein neunundneunzig Mal donnerndes Hoch, daß die ganze Rehme wackelt und ihr Schatz daneben zappelt.

## Todesanzeige und Dank.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse und längerem Leiden entschlief sanft und ruhig den 23. d. M. unsere gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Hulda Köhner, geb. Hähnel.

Tiefgerührt standen wir am Grabe der Verstorbenen, wo unsere Herzen wehmüthsvoll bewegt und uns Herr Pastor Dr. Rosenmüller mit seinen trostreichen Worten wieder aufzurichten suchte, wofür wir unsern herzlichsten Dank aussprechen. Nicht minder herzlichen Dank den Herren Trägern für ihre freundliche Bereitwilligkeit, dem Gesangsverein Orpheus für den erhebenden Trauergesang, für die Blumenspendung und für das zahlreiche Leichenbegängniß.  
Eibenstock, den 27. October 1873.

Die trauernden Hinterlassenen.

Ein noch in gutem Zustande befindliches, mit französischer Einrichtung versehenes

## deutsches Billard

ist billig zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gefl. an Herm. Sarfert, Rathskellerwirth in Reichenbach i. B. wenden.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Gef. zu notiren!

Obgleich sich kein Geschäftsmann der Nothwendigkeit, seine Erzeugnisse durch geeignete Inserate zu empfehlen, mehr verschließt, so kann doch nicht genug auf die Bedeutsamkeit der Annoncen-Expeditionen hingewiesen werden. Neben Ersparung an Zeit und Geld werden Winke über praktisches Annonciren und Kosten voranschläge u. bereitwilligst ertheilt.

Die Annoncen-Expedition von

## Rudolf Mosse

Leipzig, Grimmaische Str. 2, I.  
Chemnitz, Roß u. Holzmart-Edt I.  
Dresden, Altmarkt 4, I.

Bestreift sich vornehmlich, die Interessen der verehrlichen Kunden nach allen Richtungen hin wirksam zu vertreten und für gewissenhafte Erledigung aller eingehenden Insertions-Aufträge besorgt zu sein.

Kaisert. und Königl. Behörden, Institute, Actien-Gesellschaften, Banken, industrielle Etablissements, Fabriken, sowie das inserirende Publikum überhaupt betrauen dies Institut sortgerecht mit bezüglichen Insertionen in alle existirenden Zeitungen des In- und Auslandes.

Die berühmte echte Ricinusölpomade von Rob. Süsmilch in Pirna, à Büchse 5 Ngr. bei

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz

Magdeburger

## Sauerkraut

empfehlen

C. W. Friedrich.

Neuer deutscher Reichsbote, Kalender für 1874.

Neuer deutscher Reichsbote, Kalender für 1874.

Neuer deutscher Reichsbote, Kalender für 1874.

ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen und allen Buchbindereien für 25, 38, 50 Pf. zu haben.

## Formulare aller Arten

als: Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe. Rechnungen in Folio- und Quart-Format, Wechsel-schemata's. Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- u. Kirchentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc. hält stets auf Lager die

Buchdruckerei von E. Hannebohn.

Anzeigen, für die nächste Nummer dieses Blattes bestimmt, werden des Reformationsfestes wegen bis spätestens Freitag früh 8 Uhr erbeten.

Die Expedition.

## Fahrplan

der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn.

	Früh.	Mitt.	Nachm.	Abd.
von Zwickau	5 —	8 15	12 30	3 25
Wiesenburg	5 40	8 45	1 —	3 55
Stein	6 10	9 10	1 15	4 15
Schnee-Neust.	6 15	9 5	1 15	4 15
Aue	7 —	9 35	1 45	4 45
in Schwarzenberg	7 35	10 5	2 10	5 15

	Früh.	Früh.	Vorm.	Nachm.	Abd.
von Schwarzenberg	3 30	7 35	11 —	4 50	8 —
Aue	3 50	8 —	11 25	5 15	8 30
Schnee-Neust.	3 45	7 55	11 20	5 10	8 30
Stein	4 20	8 25	11 50	5 45	9 10
Wiesenburg	4 40	8 50	12 15	6 5	9 40
in Zwickau	5 10	9 20	12 44	6 37	10 19

Oster. Eilberg. 19 Ngr. 1/2 Pf., Pfn. 17 Ngr. 7 Pf.

Extra-Nummer  
zum  
**Amts- und Anzeigebblatt**

für den  
**Gerichtsamtsbezirk Eibenstock.**

Donnerstag, den 30. October 1873, Vormittags 10 Uhr.

Dresden, 29. October, früh 7 Uhr.

Ein Extrablatt des „Dresdner Journals“ veröffentlicht soeben ein amtliches Bulletin aus Pillnitz, daß Se. Majestät König Johann heute früh 4 Uhr 55 Minuten sanft und ruhig entschlafen ist.

(Se. Majestät, König Johann, Sohn des Herzog Maximilian, geb. den 12. Dezember 1801, vermählte sich durch Procuration den 10. November und in Person den 21. November 1822 mit Königin Amalie Auguste, geb. den 13. November 1801, Tochter des Königs Maximilian I. Joseph von Bayern, und folgte den 9. August 1854 seinem Bruder, König Friedrich August II., auf dem sächsischen Throne.)



**Den Klagen des Königs.**

Im Schloßhof stand ich — dunkel war die Nacht,  
Der Herbstwind riß die Blätter von den Bäumen, —  
Ein mattes Licht seh' ich in jenen Räumen,  
Wo an dem Königsbett die Liebe wacht,  
Und wo man weint.

Der Tag brach an, und Ach! Dein Leben schwand.  
Ein königliches Herz hört auf zu schlagen.  
„Der König todt“ — so hört man ringsum klagen,  
Die Trauerglocken künden's dumpf dem Land,  
Und Jeder weint.

„Der König todt“ — Doch nie Sein Ruhm verweht:  
Weil segensvoll an Seinem Reich Er baute,  
Sich Seinem Gott und Seinem Volk vertraute,  
Und Liebe erntet, weil Er Lieb' gesät  
Beim Volk — das weint.